

DIE BEZIEHUNGEN DER BERLINER BAUFIRMA ENDE & BÖCKMANN ZU JAPAN

HORIUCHI Masaaki

Tōkyō und Berlin in den 1890er Jahren: Auf dem ehemaligen Übungsplatz von Hibiya (heute: Kasumigaseki) wurden das Gerichtsgebäude und das Justizministerium von Ende & Böckmann im europäischen Stil erbaut. Im Berliner Zoologischen Garten wurden der neue Eingang und das Verwaltungsgebäude von Zaar & Vahl im japanischen Stil gebaut. Vermutlich hatten Ende & Böckmann auf diese Gebäude einen Einfluß ausgeübt.

In diesem Beitrag sollen die Tätigkeit von Ende & Böckmann als Architekten in Tōkyō und die von ihnen in Japan empfangenen Impulse untersucht werden. Am Schluß steht dann die Betrachtung, welche Bedeutung den Bauwerken von Ende & Böckmann als Denkmälern zukommt.

1. WER WAREN HERMANN ENDE & WILHELM BÖCKMANN?

Hermann Ende (1829–1907, Abb. 1; zu Ende s. ENDE o.J., WALLÉ 1902, OTZEN 1908a, 1908b) stammte aus Landsberg an der Warthe im heutigen Polen. Als er acht Jahre alt war, zog die Familie nach Berlin. Wilhelm Böckmann (1832–1902, Abb. 2; zu Böckmann s. KYLLMANN 1903, *Geheimer Baurath* 1902) wurde in Elberfeld (heute Wuppertal) geboren. Dort besuchte er die Gewerbeschule und ging dann nach Berlin. Ende und Böckmann studierten Architektur an der Berliner Bauakademie und lernten sich dort kennen. Eine zweijährige gemeinsame Reise führte sie nach England, Frankreich, Österreich, Italien, Griechenland und in die Türkei. Sie bestanden 1859 die Baumeisterprüfung und eröffneten im folgenden Jahre ihre erste Baufirma, „Ende & Böckmann“, in Berlin, die sie bis 1896 gemeinsam betrieben (HORIUCHI 1989). In dieser Zeit entwarfen sie über 150 Gebäude. Nach wie vor erinnern in Berlin die Namen „Endestraße“ und „Böckmann-Brücke“ an die erfolgreiche Tätigkeit dieser Firma.

Neben seiner Aktivität im Baubetrieb war Hermann Ende Professor an der Technischen Hochschule Berlin und der Akademie der Künste, deren Präsident er später wurde. Wilhelm Böckmann war außerdem als Vorsitzender des Berliner Architekten-Vereins und Mitbegründer der Zeitschrift „Deutsche Bauzeitung“ tätig.

Nach den Schriften von Adolf HARTUNG (1908: 242), der bei der Firma Ende & Böckmann gearbeitet hatte, übernahm Ende mehr die ästhetische Seite des Planungsbetriebes, während Böckmann eher der Praktiker war, der das Unternehmen wirtschaftlich führte.

2. ENDE & BÖCKMANNS BERUFUNG NACH JAPAN

Nach der „Öffnung“ ihres Landes stand die japanische Regierung vor einer Vielzahl von Problemen. Diese rührten zum großen Teil aus den Verträgen her, die Japan mit europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten abgeschlossen hatte und durch die es selbst benachteiligt wurde. Die Abkommen beinhalteten unter anderem auch die sogenannte „Exterritorialität“. Die japanische Regierung versprach sich von der Einführung einer Verfassung und eines Reichstags die Anerkennung der Nation als gleichwertiger Partner des Westens. Für diese neuen Institutionen brauchte die Regierung Gebäude für Parlament, Gerichte, Justizministerium usw. Dabei wurde der europäische Stil gewählt, um den westlichen Ländern gegenüber Japan als modernen Staat erscheinen zu lassen.

Die Planungen dafür wurden von Außenminister Inoue Kaoru persönlich geleitet (FUJIMORI 1982), der im Februar 1886 eine besondere Bauabteilung der Regierung gründete. Dann richtete er sein Interesse auf die Auswahl der Architekten und suchte jemanden, der monumental wirkende Gebäude entwarf. Er hatte großes Interesse an Deutschland, das damals schnell an Macht gewonnen hatte und von wo Japan Kenntnisse auf Gebieten wie Rechtswissenschaft, Medizin, Chemie usw. bezogen hatte.

Bei der Berufung von Ende und Böckmann hatte wahrscheinlich der Japaner Matsugasaki Tsumunaga (1858–1921) eine große Rolle gespielt (OKADA 1999). Er hatte an der Iwakura-Mission teilgenommen, war aber nicht sofort nach Japan zurückgekehrt, sondern hatte in den 1880er Jahren an der Technischen Hochschule Berlin Architektur studiert. Dort war Hermann Ende einer seiner Professoren. Ab 1885 wieder in Japan, erhielt Matsugasaki eine Stelle als Baudirektor in der von Inoue gegründeten Bauabteilung (Abb. 3).

3. DER BEBAUUNGSPLAN FÜR DIE STADT TŌKYŌ VON BÖCKMANN

Nachdem die Baufirma Ende & Böckmann einen Vertrag mit der japanischen Regierung über den Bebauungsplan von Tōkyō geschlossen hatte, kam Wilhelm Böckmann im April 1886 mit einem Assistenten nach Japan.

Um den Bebauungsplan für Tōkyō zeichnen zu können, besichtigte er tagtäglich intensiv die Innenstadt. Von Hochhäusern und von Bergen überschaute er Stadt und Landschaft. Er fertigte dafür auch viele Fotografien von Tōkyō an.

Während seines zweimonatigen Aufenthaltes bereiste Böckmann das Land von Kōbe bis Nikkō¹, nicht nur, um japanische Architektur zu besichtigen, sondern auch, um Steine und Lehm zu untersuchen. Als er in Tōkyō eine Ziegelei besichtigte, bemerkte er, daß die Qualität der Ziegel nicht gut war. Er empfahl, eine neue Fabrik mit dem von Friedrich Hoffmann (1818–1900) patentierten Ziegelbrennofen zu gründen² (Abb. 4).

Böckmann zeichnete einen Bebauungsplan für die Stadt Tōkyō, Grundrisse und perspektivische Ansichten für das Parlamentsgebäude und das Justizministerium. Diese Pläne wurden dem Tenno und hohen Beamten vorgelegt und fanden stürmischen Beifall.

Der Entwurf für die Stadt Tōkyō war für eine Fläche von 3,3 km x 2,3 km gedacht und spiegelte die Bebauungspläne von Wien und Paris wider. In Wien standen die monumentalen Gebäude in einer Reihe an der Ringstraße. In Paris sammelten sich verschiedene Straßen an der Hauptstraße und bildeten einen Stern. Dieses Straßensystem verband die große ringförmige Straße. In den 1860er Jahren hatte Böckmann Paris besucht und über die damalige Planung und deren Umsetzung in einem Vortrag im Architektenverein zu Berlin berichtet.³ In der Mitte des Bebauungsplans, den Böckmann für Tōkyō entwarf, befand sich die Hauptstraße, in die andere Straßen einmündeten. Die Verwaltungsgebäude und die kulturellen Bauten standen in einer Reihe an großen Straßen (Abb. 5). Das war der erste europäisch beeinflusste Bebauungsplan in Japan.

4. ZWANZIG JAPANER AUF STUDIENREISE IN BERLIN

Bevor Böckmann in seine Heimat zurückkehrte, empfahl er, japanische Architekten und Handwerker in Deutschland studieren zu lassen, um die in Angriff genommenen Projekte zu realisieren. Einschließlich der drei

¹ Kurz nach der Rückkehr publizierte Böckmann sein Tagebuch (BÖCKMANN 1886). Während seines Aufenthaltes bereiste er u. a. Kōbe, Ōsaka, Kyōto, Nagoya, Yokohama, Tōkyō, Odawara und Nikkō (HORIUCHI und FUJIMORI 1986: 94–124).

² Im Jahre 1858 schuf F. Hoffmann den ersten brauchbaren Ringziegelofen mit ununterbrochenem Betriebe für die Ziegelbrennerei.

³ *Zeitschrift für Bauwesen*, 1868, S. 125.

Architekten Kawai Kōzō, Tsumaki Yorinaka und Watanabe Yuzuru trafen 20 japanische Fachleute im Januar 1887 in Berlin ein.

Die Baufirma Ende & Böckmann befand sich an der gegenwärtigen Kreuzung von Wilhelmstraße und Dorotheenstraße. Kawai Kōzō und 17 Handwerker wurden im dritten Obergeschoß der Wohnung von Böckmann in der Voßstraße 33 beherbergt (Abb. 6). Sie lernten zuerst fast 6 Wochen lang die deutsche Sprache. Danach hatte jeder Japaner eine praktische Ausbildung als Maurer, Ziegelbrenner, Zimmermann, Dachdecker usw. bei verschiedenen Firmen, die mit der Baufirma Ende & Böckmann in Kontakt standen (*Meiji shoki*: 7–9). Die drei japanischen Architekten Kawai, Tsumaki und Watanabe beschäftigten sich mit den Bauplanungen für die japanische Regierung unter der Leitung der Mitarbeiter der Baufirma Ende & Böckmann. Sie kehrten 1888 nach Japan zurück, und die Handwerker 1889.

5. IN TŌKYŌ EINGEFÜHRTE EUROPÄISCHE BAUSTILE

Der Bebauungsplan und einzelne Entwürfe für die Regierungsgebäude wurden in Berlin fertiggestellt. Im Mai 1887 kam Hermann Ende zusammen mit James Hobrecht und anderen Personen nach Japan. Ebenfalls mitgereist war der damals noch weitgehend unbekannte Hermann Muthesius.

Ende brachte folgende Entwürfe mit: ein Panorama für den Bebauungsplan inklusive der Regierungsgebäude und der umgebenden Landschaft (Abb. 7), das Parlamentsgebäude (Neobarock, Abb. 8), das Gerichtsgebäude (Neobarock/Neorenaissance, Abb. 9), das Justizministerium (Neobarock/Neorenaissance, Abb. 10), das Polizeipräsidium (Neudeutsche Renaissance, Abb. 11), das Marineministerium (japanisiert), die Residenz des Premierministers (italienische Neorenaissance, Abb. 12) und den Kaiserpalast (Neobarock, Abb. 13). Mit Hermann Ende gelangten erstrangige Baupläne nach Japan. Sie waren Produkte des Historismus, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Blütezeit gefunden hatte.

James Hobrecht (1825–1902), Leiter der Abteilung für Bebauungsplanung in Berlin, wurde von der japanischen Regierung gebeten, Vorschläge für Wasserleitungen, die Kanalisation und die Bebauung von Tōkyō zu machen. Er sprach sich gegen den Entwurf von Böckmann aus, da der Plan die damalige Infrastruktur der Stadt stark verändert und die Finanzen Japans sehr belastet hätte (HOBRECHT 1887: 574f). Hobrecht schlug statt dessen vor, den Bebauungsplan zu reduzieren. Ende stimmte zu und erarbeitete nun Pläne, wonach die Regierungsgebäude im Gebiet des

heutigen Stadtteils Kasumigaseki zusammengefaßt werden sollten (Abb. 14).

6. JAPANISCHE ELEMENTE IN EUROPÄISCHEM STIL

Die Bewunderer der Modernisierung nach westlichem Vorbild wie Inoue Kaoru sahen es als sehr wichtig an, europäische Baustile zu kopieren. Böckmann und Ende aber waren nicht frei von Bedenken, diese in Japan direkt einzuführen, da in bezug auf Klima und Kultur doch große Unterschiede zu Deutschland bestanden.

Diese Haltung der Architekten schuf einen Raum, in den „Japan“ eintreten konnte. Zum Beispiel zeigte der Entwurf für das Gerichtsgebäude eine barockisierende Struktur mit rundbogigen Öffnungen wie in der europäischen Renaissance, aber nach sorgfältiger Überlegung kam man zu dem Schluß, daß die Fenster wegen des schwülen Klimas in Japan offenstehen mußten. Das Gebäude sollte verschiedene Gerichte beherbergen, vom Ersten bis zum Obersten Gerichtshof. Wenn man um den Warteraum in der Mitte des Baus herum ein Dreieck zeichnet, befindet sich jeder Gerichtshof an einer Seite des Dreiecks (Abb. 15). Es gab im 19. Jahrhundert kein Beispiel für eine derartige Anordnung, aber wenn man bedenkt, daß damals das Gerichtswesen in Japan noch nicht vollendet war, kann man annehmen, daß die Firma Ende & Böckmann den Charakter der künftigen Rechtsprechung durch eine schematische Darstellung zu veranschaulichen suchte.

7. VERSUCHE MIT JAPANISIERENDEN ENTWÜRFEN

Inzwischen hatte keinerlei Revision der mit dem Ausland geschlossenen ungleichen Verträge stattgefunden. Außenminister Inoue geriet daher während des Aufenthaltes von Hermann Ende in Tōkyō in die Kritik der öffentlichen Meinung und legte sein Amt im September 1887 nieder.

Nationalisten und Ausländer, die in Japan lebten (vor allem Ernest Fenollosa), sprachen sich dagegen aus, daß die Regierungsgebäude im europäischen Stil gebaut würden (BÖCKMANN 1893: 85). Daraufhin zeichnete Ende in Berlin stark japanisierte Entwürfe, und zwar für das Parlament, das Gerichtsgebäude und das Justizministerium. Für diese waren nun große Dächer mit japanischen Stilformen auf europäischer Baustruktur vorgesehen.

Als Beispiel richten wir das Augenmerk auf den Entwurf für das Parlamentsgebäude (Abb. 16). Die großen Dächer im *irimoya*-Stil (ähnlich

Fußwalmdach) überwölben die beiden Flügel der Sitzungssäle. An den Eingang des Mittelteils heften sich die Dachdekorationen von *karahafu* (ein geschlängelttes Giebeldach) und darüber von *chidorihafu* (ein kleines Giebeldach), beides Dekorationen, um Monumentalität auszudrücken. *Chidorihafu*-Giebel waren auch für den Turm vorgesehen, aber als Ergebnis sah das Architekturbild des Mittelteils insgesamt nicht wie ein japanischer Turm oder Bergfried aus. Einen ähnlichen Ausdruck von Zwiebeldach und Turm kann man in dem von Ende & Böckmann entworfenen Landeshaus der Provinz Westpreußen in Danzig sehen (Abb. 17). Wenn man sie japanisiert, werden sie dem entsprechenden Teil des japanischen Parlamentsgebäudes ähnlich. Diese japanisierten Entwürfe wurden in der „Deutschen Bauzeitung“ im Jahre 1891 veröffentlicht.

Hermann Ende hatte angenommen, daß der Ausdruck des Daches die japanische Architektur bestimmt. Er hatte keinen Entwurf zustande gebracht, der nur auf Motiven der japanischen Architektur beruhte. Sein Turm des Parlamentsgebäudes weist einen merkwürdigen Stil auf und ist das Ergebnis dieses Versuchs zum Kompromiß. Er war weder europäisch noch japanisch. Diese stark japanisierenden Entwürfe wurden nicht angenommen, sondern wurden noch einmal in europäischem Sinne überarbeitet. Außerdem wurde der Bebauungsplan zusammengestrichen, und nur zwei Bauvorhaben wurden verwirklicht, das Justizministerium und das Gerichtsgebäude.

8. TRANSPLANTATION JAPANISCHER STILFORMEN

Im Jahre 1898 wurde ein Wettbewerb für den neuen Eingang zum Zoologischen Garten in Berlin ausgeschrieben (*Wettbewerb* 1899: 34–53; *Wettbewerb* 1898: 160–162; KLÖS 1990: 136–140). Der erste Preis wurde für den in japanischer Bauweise gehaltenen Entwurf von Zaar & Vahl vergeben (Abb. 18).

Das Eingangstor, das Verwaltungsgebäude und die Pfortnerhäuser hatten geschwungene Dächer, Säulen, *karahafu* (geschlängelttes Giebeldach), phantasievoll gerahmte Fenster und holzgeschnitzte Balken. Fast alle hölzernen Teile der Bauten leuchteten in auffälligem Rot und kontrastierten mit den grünglierten Ziegeln der Dächer (*Architektonische Rundschau* 1902: 55). Für die Ornamente wurde Goldfarbe verwendet. Das Eingangstor wurde 1899 gebaut, im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1985 wieder aufgebaut (Abb. 19). Die Fenster sind ähnlich den Bogenfenstern buddhistischer Tempel (*katōmado*) seit der Kamakura-Zeit.

In der Baugeschichte des Zoologischen Gartens hatten Ende & Böckmann eine große Rolle gespielt (ENDE und BÖCKMANN 1877: 137–140, 149f,

161f, 175–8). In den 1870er Jahren hatten die Architekten viele Neubauten errichtet, wie etwa das Elefantenhaus und das Antilopenhaus. Bei den bildlichen Darstellungen solcher Tierarten hatten Ende & Böckmann jeweils die Heimat der Tiere eingebracht: zum Beispiel für das Antilopenhaus islamischen und für das Elefantenhaus indischen Stil (Abb. 20).

Bevor man den neuen Eingang errichtete, wurde in der Nähe ein Stelzvogelhaus (1897) von den Architekten Kayser und von Großheim in japanischen Stilformen gebaut (*Das neue Stelzvogelhaus*, in: *Deutsche Bauzeitung* (1902), No. 27, S. 169, 171; No. 29, S. 181f) (Abb. 21). Darin befanden sich damals die Kraniche (*tanchō*). Man kann annehmen, daß ihre Existenz sich mit der Anwendung japanischer Stilformen verband.

Während seines Aufenthaltes in Japan hatte Böckmann kunstgewerbliche Gegenstände, Fotos und eine Buddhastatue gekauft und nach Deutschland mitgebracht. Das Standbild hatte er dem Zoologischen Garten geschenkt, wo es nun im Stelzvogelhaus aufgestellt wurde (*Das neue Stelzvogelhaus*, in: *Deutsche Bauzeitung* (1902), No. 29, S. 182). Schon vor der Errichtung des Eingangs war das Viertel ein mit japanischer Atmosphäre versehener Ort. Seit 1893 war Böckmann Vorstandsmitglied und ab 1897 Vorsitzender des Zoologischen Gartens. Außerdem gehörte er als technischer Berater dem Preisgericht an (*Wettbewerb 1898*: 162). Der Träger des ersten Preises, Zaar, hatte persönlich bei der Firma Ende & Böckmann gearbeitet, und aus der starken Beziehung zwischen Zoologischem Garten und Böckmann heraus erklärt sich wohl, warum der japanische Stil dort angewandt wurde und der entsprechende Entwurf ausgezeichnet worden war.

9. DAS EHEMALIGE JUSTIZMINISTERIUM UND DAS WOHNHAUS BÖCKMANNS ALS DENKMÄLER

Heute existieren nur noch wenige Gebäude, die von Ende & Böckmann erstellt sind. Dazu gehören in Berlin das ehemalige Wohnhaus Böckmanns, das Antilopenhaus im Zoologischen Garten (Abb. 22) und das ehemalige Wohnhaus von der Heydt (Abb. 23, Sitz des Präsidenten und der Hauptverwaltung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz) sowie das ehemalige Justizministerium in Tōkyō und das ehemalige Landhaus und das Pfortnerhaus Böckmanns in Potsdam.

Das Gebäude des Justizministeriums wurde im Jahre 1895 vollendet. Bei dem schweren Erdbeben im Kantō-Gebiet 1923 erlitt es fast keinen Schaden, da in den Mauern Eisenstäbe verankert waren. Während des Zweiten Weltkrieges wurde es aber derart beschädigt, daß nur die Mauern und ein kleiner Teil des Fußbodens erhalten blieben. Danach wurde

es umgebaut und ab 1950 wieder als Justizministerium genutzt. Wegen der langen und ständigen Nutzung aber war das Gebäude stark in Mitleidenschaft gezogen (Abb. 24).

Im Bezirk Kasumigaseki, in dem das Justizministerium steht, wurden nach und nach die Gebäude des Amtsgerichts, des Landesgerichts, des Rechtsanwaltsvereins, der Staatsanwaltschaft usw. gebaut. Es gab deshalb keinen Platz für Erweiterungsbauten. Der neue Bebauungsplan wurde ab 1987 verwirklicht. Das Justizministerium wurde als unersetzliches Gebäude und als einziges übriggebliebenes Denkmal aus dem Gesamtbebauungsplan von Ende & Böckmann erhalten.

Zuerst wurde ein großes Hochhaus mit 20 Geschossen gebaut, in dem man verschiedene Abteilungen der Justizverwaltung unterbrachte. Damit konnte man einen großen Hof schaffen, und die Hauptachse des Hochhauses entspricht der Achse des Justizministeriums. Auf diese Weise entstand eine monumentale Architekturlandschaft.

Das nach dem Kriege errichtete Dach wurde abgetragen und der Bau weitgehend entkernt, jedoch unter Beibehaltung der ursprünglichen Außenmauern und Zwischenwände. Die herausgenommenen Decken ersetzte man aus sicherheitstechnischen Gründen durch Betondecken und baute das Dachgeschoß in der ursprünglichen Form wieder auf.

Über das Muster der Deckung haben wir, die an der Wiederherstellung Beteiligten, damals lange diskutiert. Die halbrunde und die rechteckige Form der Schieferplatten haben wir aus Gebäuden von Ende & Böckmann übernommen, z.B. aus dem Landeshaus der Provinz Westpreußen in Danzig (Abb. 17) und dem Erbprinzipalpalast in Dessau. Anhand eines alten Fotos konnten wir auch den Innenraum, der als Speisezimmer des Justizministers diente, wiederherstellen. Er verfügt über Ausstellungsräume für die Öffentlichkeit. Im Jahre 1995 wurde das ehemalige Justizministerium wiederaufgebaut und wird jetzt als „Bibliothek der Justiz“ und als Forschungsinstitut genutzt (Abb. 25–28).⁴

Das ehemalige Wohnhaus Böckmanns in der Voßstraße wurde im Jahre 1886 auch zu dem Zweck gebaut, als Architekturatelier zu dienen (Abb. 6, 29). Ab 1935 war das Gebäude Sitz der Direktion der Reichsbahn.⁵ Dazu wurde das Innere 1935/36 umgebaut. In DDR-Zeiten wurde es als Dienstgebäude der damaligen Deutschen Reichsbahn genutzt. Seit 1995 steht es leer, und über seine künftige Verwendung ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

⁴ Siehe als Bericht über den Wiederaufbau des Justizministeriums *Hōmushō akarengatō*.

⁵ Persönliche Kommunikation mit Frau Annett Kinzl (Bundesvermögensamt Berlin II) über die Baugeschichte des Wohnhauses von Böckmann.

Das Gebäude ist nicht nur das ehemalige Wohnhaus Böckmanns mit-samt dem Baubüro Ende & Böckmann, sondern auch ein historischer Platz, wo der japanische Architekt Kawai Kōzō und 17 japanische Handwerker übernachtet hatten, die später an den Regierungsgebäuden in Tōkyō gearbeitet hatten. Es wäre zu begrüßen, wenn das Objekt als Denkmal, das die Geschichte der Beziehungen zwischen Tōkyō und Berlin verkörpert, geschützt und entsprechend genutzt würde.

LITERATURVERZEICHNIS

- Architektonische Rundschau* (1902), S. 55.
- BÖCKMANN, Wilhelm (1886): *Reise nach Japan* (im Selbstverlag).
- Ders. (1893): Nachtrag zur „Reise nach Japan“. In: *Reise nach Indien*. Berlin: Als Manuskript gedruckt.
- Deutsche Bauzeitung* (1902): Nr. 22, 24, 26, 27, 28, 29.
- ENDE, Hermann (o.J.): *Personalnachrichten für das Archiv der Königlischen Akademie der Künste zu Berlin*.
- ENDE, Hermann und Wilhelm BÖCKMANN (1877): *Die Baulichkeiten des Zoologischen Gartens in Berlin*. Berlin: Ernst & Korn.
- FUJIMORI, Terunobu (1982): *Meiji no Tōkyō keikaku* [Die Bebauungspläne für Tōkyō in der Meiji-Zeit]. Tōkyō: Iwanami shoten.
- Geheimer Baurath Wilhelm Böckmann (1902). In: *Centralblatt der Bauverwaltung*, S. 525f.
- HARTUNG, Adolf (1908): Hermann Ende. In: *Berliner Architekturwelt*, S. 242.
- HOBRECHT, James (1887): Reise-Mittheilungen über Japan. In: *Deutsche Bauzeitung*, S. 574f.
- Hōmushō akarengatō* [Das Justizministerium aus roten Ziegelsteinen] (1996). Tōkyō: Shinken-chikusha.
- HORIUCHI, Masaaki (1989): *Meiji no oyatoi ken-chikuka Ende to Bekkuman* [Die in der Meiji-Zeit in Japan angestellten Architekten Ende und Böckmann]. Tōkyō: Inoue shoin.
- HORIUCHI, Masaaki und FUJIMORI Terunobu (1986): Bekkuman „Nihon ryōkōki“ ni tsuite [Böckmanns „Japanische Reise“]. In: *Ken-chikushigaku*, Nr. 7, S. 94–124.
- KLÖS, Heinz-Georg und Ursula (1990): *Der Berliner Zoo im Spiegel seiner Bauten 1841–1989*. Berlin: Heenemann Verlagsgesellschaft.
- KYLLMANN, Walter (1903): Wilhelm Böckmann. In: *Zeitschrift für Bauwesen*, S. 361–370.
- Meiji shoki Doitsu ryūgaku tōji no omoide, Ichikawa-Sasaki Ryōō no dan (1937) [Erinnerungen an Studienaufenthalte in der frühen Meiji-Zeit.

- Berichte von Ichikawa und Sasaki]. In: *Semento Kōgyō*, August 1937, S. 7–9.
- OKADA, Yoshiharu (1999): *Kenchikuka Matsugasaki Tsumunaga to Meiji shoki ni okeru Doitsu no kenchiku gijutsu no dōnyū ni kansuru kenkyū* [Studien über den Architekten Matsugasaki Tsumunaga und die Einführung deutscher architektonischer Techniken in der frühen Meiji-Zeit]. Diss. Kokugakuin Universität (im Selbstverlag).
- OTZEN, Johannes (1908a): Gedächtnisfeier für Hermann Ende. In: *Deutsche Bauzeitung*, S. 131–136.
- Ders. (1908b): Gedächtnisrede. In: *Wochenschrift des Architekten-Vereins zu Berlin*, Nummer 16, S. 86–100.
- WALLÉ, P. (1902): Hermann Ende. In: *Der Baumeister*, S. 25–29.
- Wettbewerb für einen neuen Eingang zum Zoologischen Garten in Berlin (1898). In: *Centralblatt der Bauverwaltung*, S. 160–162.
- Wettbewerb: Zoologischer Garten in Berlin (1899). In: *Berliner Architekturwelt*, S. 34–53.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Architektonische Rundschau*, 1893, Abb. 8
- Berliner Architekturwelt*, 1899, Abb. 18
- Berliner Architekturwelt*, 1908, Abb. 1
- Böckmann, Wilhelm, *Reise nach Japan*, 1886, Abb. 3
- Deutsche Bauzeitung*, 1891, Abb. 16
- Deutsche Bauzeitung*, 1902, Abb. 21
- Horiuchi, Masaaki Abb. 4, 19, 22–29
- Ishida, Yorifusa (Hrsg.), *Mikan no Tōkyō keikaku* [Unausgeführte Bebauungspläne für Tōkyō], Chikuma Shobō, 1992, Abb. 5, 14
- Landesarchiv Berlin, Abb. 20
- Technische Universität Berlin, Universitätsbibliothek, Plansammlung, Abb. 7, 9–13, 15
- Zeitschrift für Bauwesen*, 1887, Abb. 6, 17
- Zeitschrift für Bauwesen*, 1903, Abb. 2

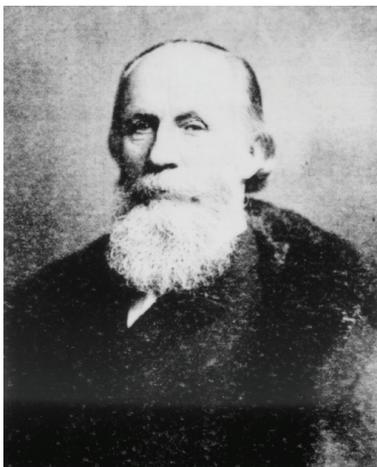


Abb. 1: Hermann Ende (1829–1907)

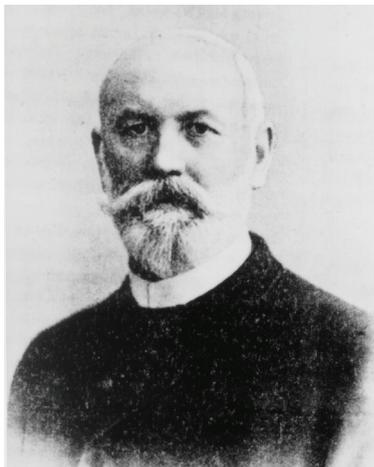


Abb. 2: Wilhelm Böckmann (1832–1902)



Abb. 3: Böckmann in Hakone. Der Japaner links von Böckmann ist Matsugasaki Tsumunaga. Er diente Böckmann als Assistent und Dolmetscher.



Abb. 4: Der noch existierende Ziegelbrennofen in der Stadt Fukaya in Saitama (Ringförmiger Brennofen)

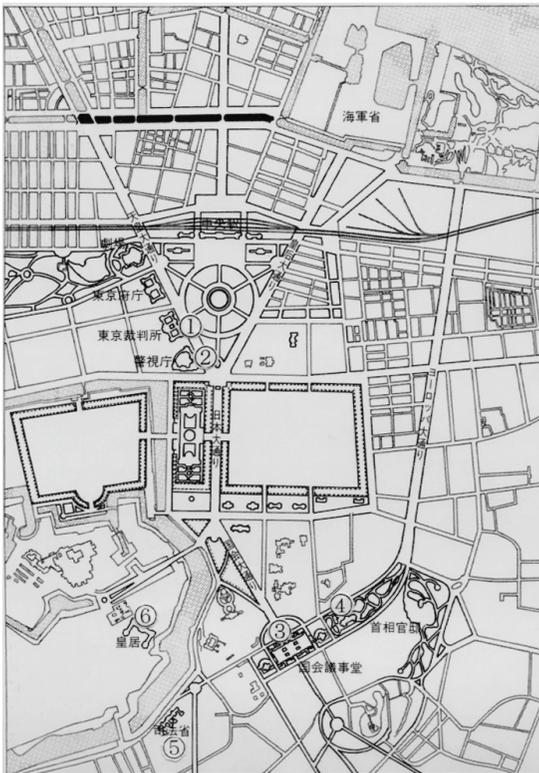


Abb. 5: Der Bebauungsplan für Tōkyō von Böckmann: (1) Gerichtsgebäude, (2) Polizeipräsidium, (3) Parlamentsgebäude, (4) Residenz des Premierministers, (5) Justizministerium, (6) Kaiserpalast

Abb. 6: Das ehemalige Wohnhaus von Böckmann an der Voßstraße

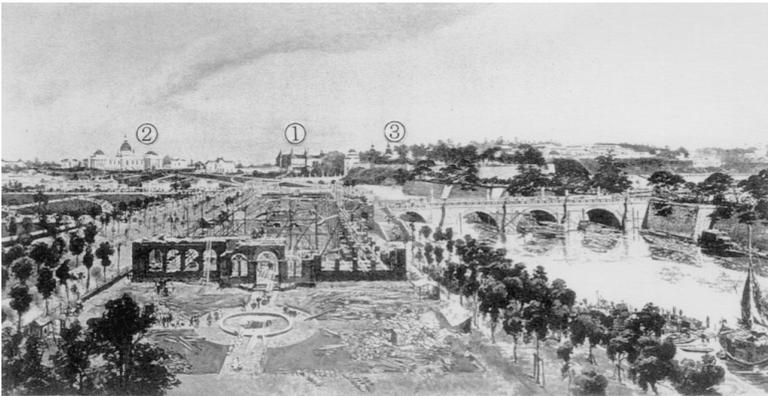


Abb. 7: Das Panorama zeigt eine perspektivische Ansicht des Bebauungsplans. Man sieht in der Mitte das Justizministerium (1), links das Parlamentsgebäude (2), rechts einen Teil des kaiserlichen Palastes (3). (Das Gebäude im Vordergrund ist ein Ausstellungsgebäude, das mit Bauwerken von Ende & Böckmann nichts zu tun hat.)



Abb. 8: Das Parlamentsgebäude



Abb. 9: Das Gerichtsgebäude



Abb. 10: Das Justizministerium



Abb. 11: Das Polizeipräsidium

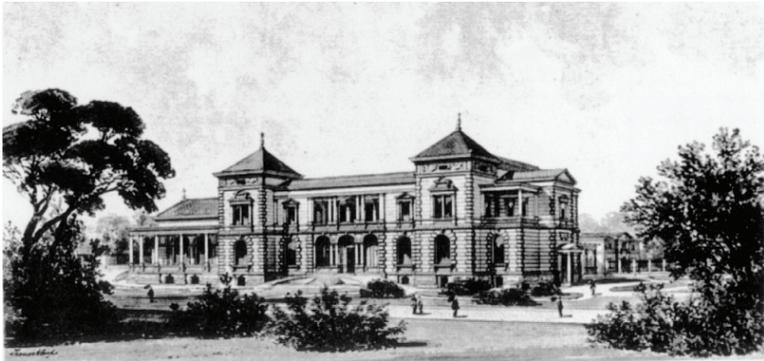


Abb. 12: Die Residenz des Premierministers

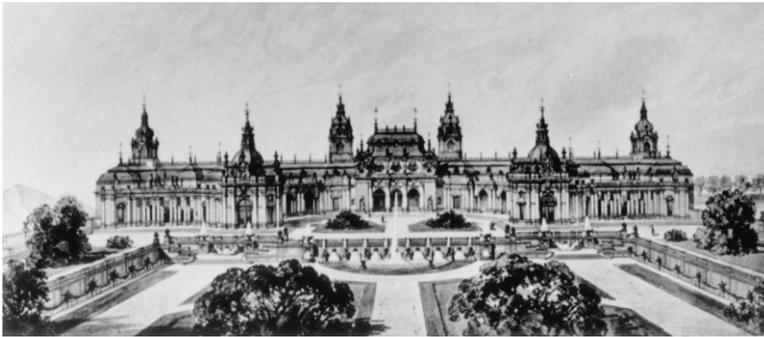


Abb. 13: Der Kaiserpalast

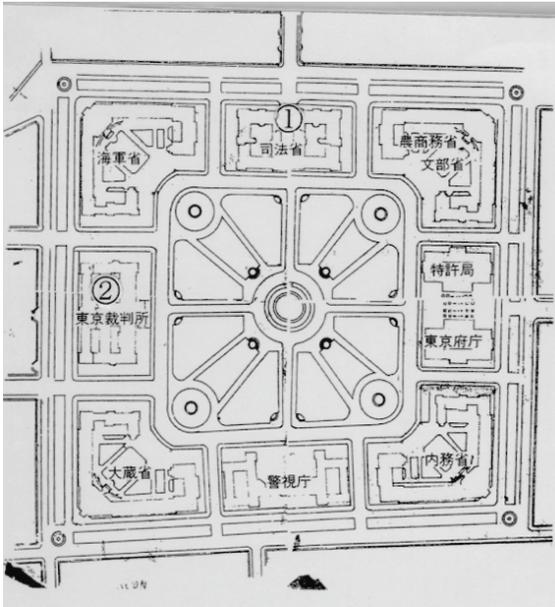


Abb. 14: Der Bebauungsplan von Ende. In der Mitte ist ein großer Hof. Oben in der Mitte ist das Justizministerium (1). Mitte links ist das Gerichtsgebäude (2). Schließlich wurde das Justizministerium auf der linken Seite gebaut.

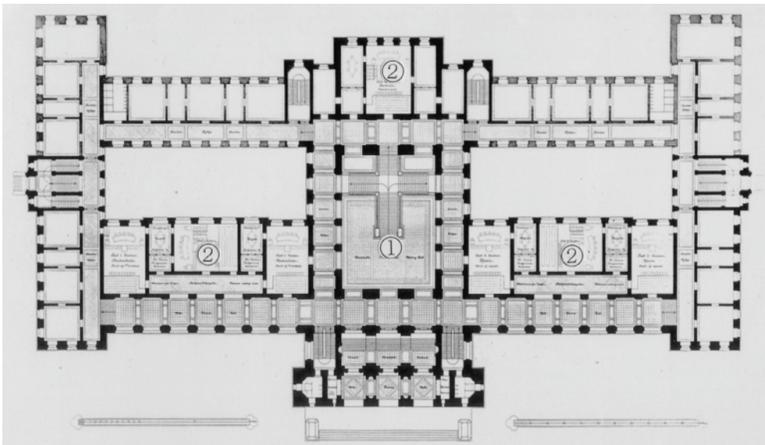


Abb. 15: Der Grundriß des Gerichtsgebäudes: (1) Warteraum, (2) Gerichtshof



Abb. 16: Der japanisierte Entwurf für das Parlamentsgebäude



Abb. 17: Das Landeshaus der Provinz Westpreußen in Danzig



Abb. 18: Der Wettbewerbentwurf von Zaar & Vahl für den neuen Eingang zum Zoologischen Garten in Berlin



Abb. 19: Das Eingangstor des Zoologischen Gartens in Berlin

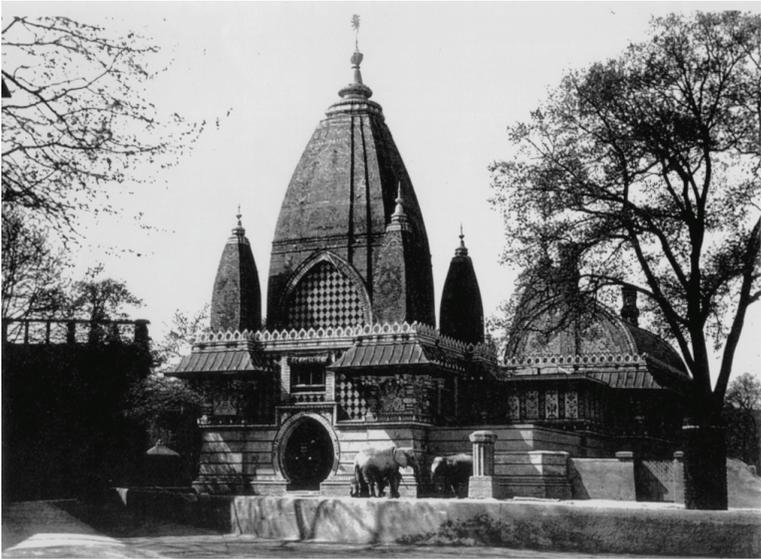


Abb. 20: Das Elefantenhause im Zoologischen Garten

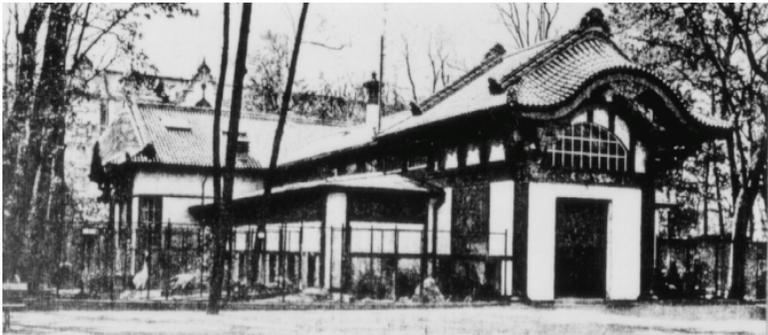


Abb. 21: Das Stelzvogelhaus von Kayser und von Großheim



Abb. 22: Das Antilopenhaus im Zoologischen Garten in Berlin



Abb. 23: Das ehemalige Wohnhaus von der Heydt in Berlin (Sitz des Präsidenten und der Hauptverwaltung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz). Das Gebäude wurde von Ende und G. Linke errichtet.



Abb. 24: Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Justizministerium umgebaut und ab 1950 wieder als Justizministerium benutzt.



Abb. 25: Im Jahre 1995 wurde das Justizministerium wiederaufgebaut. Hier die Vorderseite.



Abb. 26: Die Rückseite des Justizministeriums

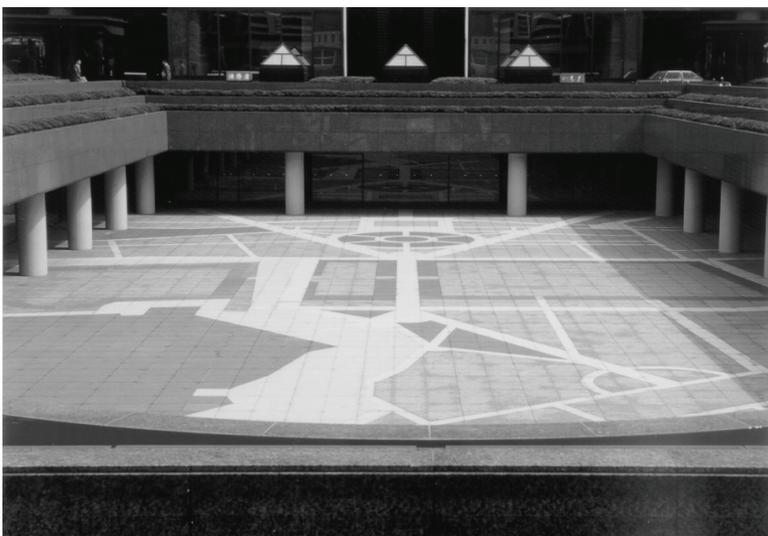


Abb. 27: Die Hofpflasterung zeigt den Bebauungsplan von Böckmann (Abb. 5)



Abb. 28: Der wiederhergestellte Innenraum (ehem. Speisezimmer des Justizministers). Er verfügt über Ausstellungsräume für die Öffentlichkeit zur Geschichte des Rechts.



Abb. 29: Das ehemalige Wohnhaus Bockmanns an der Voßstraße